

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 23

Artikel: Die besten Jahre des Lebens

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

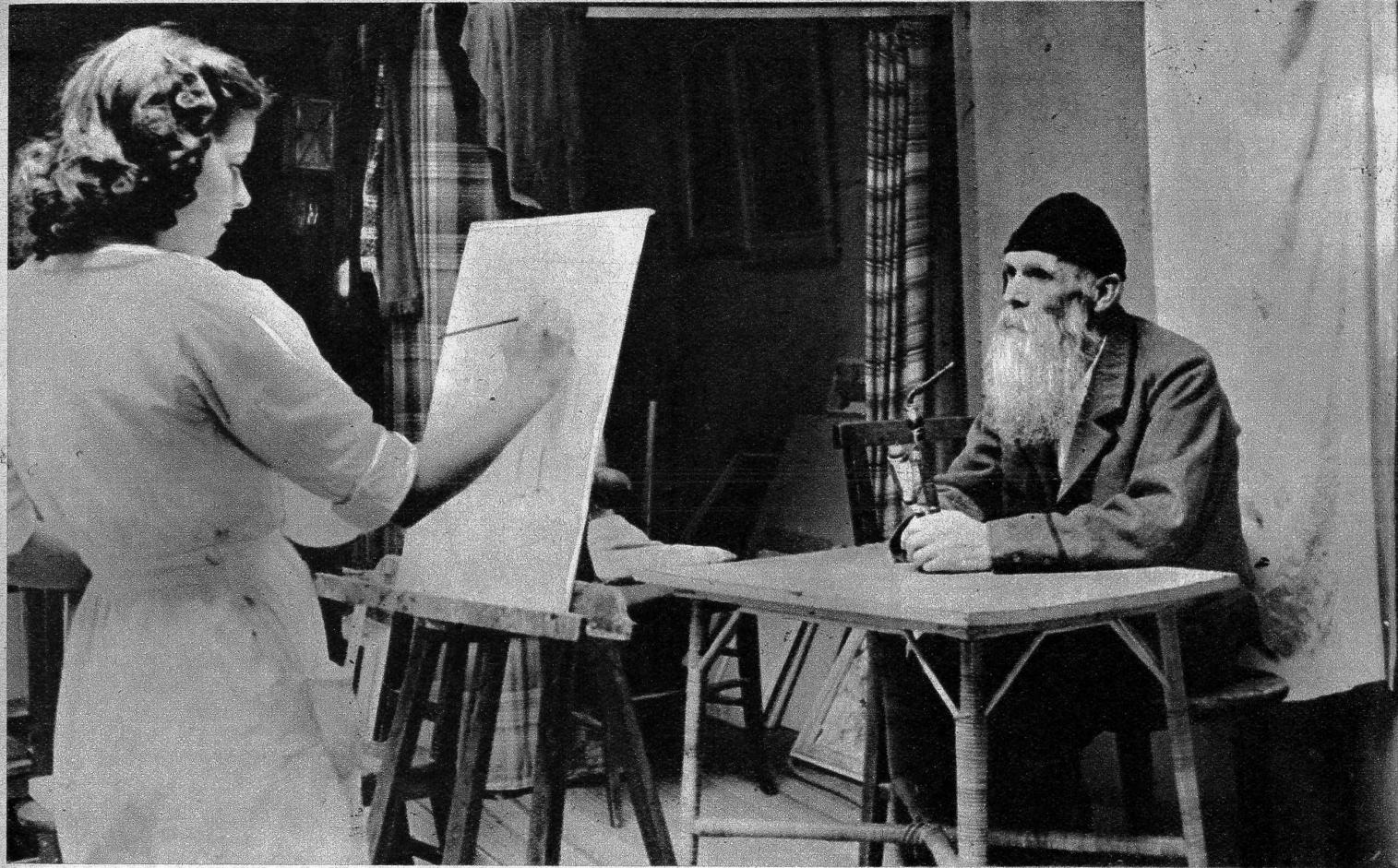
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE BESTEN *JAHRE* DES LEBENS

Eifrig kritzelt die Feder über das Papier. Trotzdem die Hand, die sie führte, schon alt und welk war, reihten sich doch fest geführte und Energie verratende Buchstaben aneinander, die langsam Bogen um Bogen füllten. Zeitweise ruhte die Hand, und der Greis, dem sie gehörte, schaute sinnend zum Fenster hinaus. Seine Gedanken wanderten zurück in die Vergangenheit, und er suchte sich gewisse Ereignisse besonders gut in Erinnerung zu rufen. Oft auch blieben sie bei einzelnen Episoden hängen und suchten nachträglich Zusammenhänge zu finden, für Geschehnisse, die man in ihrem Zeitpunkt nicht begreifen und zusammenreimen konnte.

Der alte Mann arbeitete daran, seine Memoiren niederzuschreiben. Er hatte ein schönes und abwechslungsreiches Leben hinter sich. Viel Mühe und Arbeit hatte es gekostet, doch auch manchen Höhepunkt hatte er erlebt. Sinnend gedachte er seiner Kinderjahre. Wie schön und unbewusst war doch diese Zeit. Sorgen hatte man noch keine grossen, man nahm einen Tag wie den andern und konnte ungestört seinen Lieblingsträumen nachgehen. Ein schönes Erlebnis folgte dem andern und was finster und unschön war, dem ging man aus dem Wege. Doch genoss man diese Jahre, wie man sie hätte geniessen sollen? Erfasste man die ganze Fülle der Er-

kenntnis, die einem damals aufging? Nahm man nicht alles als selbstverständlich und sehnte sich weiterzukommen und älter zu werden?

Dann waren die Jahre der reiferen Jugend gefolgt. Voll Kraft und Ehrgeiz stand er im Leben und zog in die Welt hinaus, um seine Kenntnisse an den Mann zu bringen und sich einen Weg zu bahnen, der sicher und unabdingt zum Erfolg führen musste. Doch Rückschläge stellten sich ein, Enttäuschungen in der einen oder andern Form, und er begann das Leben von einer ganz andern Seite zu betrachten, als er das bisher getan hatte. Dinge bekamen Wert, denen er früher keinen beimass, und vieles, was er als hochwichtig betrachtete, liess er jetzt mit einem verächtlichen Blick auf der Seite liegen. Neue Erkenntnisse und Erfahrungen hatte er gesammelt, doch immer noch strebte er weiter, wollte Höheres erreichen und auf der Lebensleiter aufwärts steigen. Herumgewandert war er jetzt genug. So hatte er sich denn dort fest niedergelassen und ein eigenes Heim gegründet, wo er glaubte, die grössten Aussichten für Erfolg zu haben. Seine Mannesjahre brachten viel Arbeit und Mühsal. Auch die Sorgen und die Verantwortung wuchsen, je grösser die Familie wurde. Doch auch neue Freuden gesellten sich zu den schon bekannten. War es nicht eine glückliche Zeit

damals, als die Kinder eines nach dem andern anrückten und man sie Jahr für Jahr weiter ins Leben einführen konnte. Genoss man nicht eigentlich ein zweites Mal seine ersten Jugendjahre, jetzt, wo man in den Kindern die Schulzeit wiedererlebte? Und jede Sorge, jedes Missgeschick schien dazu angetan, einen neuen Wert des Lebens erkennen zu lassen. Langsam wandelte sich das Bild des Lebens, und die Wertbegriffe verschoben sich, und war es nicht gerade in jener Zeit, dass man die besten Jahre seines Lebens durchlebte? Doch wenig Zeit blieb, sich den grössern Problemen, die einen beschäftigen, zu widmen, denn man musste in erster Linie für den täglichen Verdienst sorgen. Es war und blieb nur ein Ringen und Suchen nach der Erkenntnis und der Reife, die erst Höchstes schaffen lässt.

Erst das beginnende Alter hatte ihm die Ruhe und Musse gebracht, um das zu vollenden, was er seit seiner Jugendzeit erstrebt und ersehnt hatte. Erst jetzt war er hoch genug auf der Leiter, um aus den reichen Erfahrungen zu schöpfen, und das zu schaffen, was bleibenden Wert hat. Wie Goethe seinen Faust, dessen Ideen er Zeit seines Lebens mit sich herumgetragen hatte, erst im Alter zur Ausführung brachte, hatte auch Carl Spitteler seinen «Olympischen Frühling» erst in der Reife seiner Lebensjahre zur Vollendung gebracht. Und viele, viele grossen Werke sind erst in vorgörktem Alter zu ihrem Abschluss gelangt.

Und als unser Mann seine Jahre überblickte, da fiel es ihm schwer, zu entscheiden, welches seine besten Jahre im Leben gewesen, denn sowohl die Jugend, als die Mannes- und die älteren Jahre hatten Höhepunkte gebracht, die zwar sehr verschieden, aber doch einander ebenbürtig waren. Wichtig ist nur, dass man die Zeit, in der man lebt, richtig erfasst und mit allen positiven und negativen Seiten genießen kann. Das war die Erkenntnis des Alten auf der höchsten Höhe der Stufen, nach einem ereignisreichen Leben.

hkr.